

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeigen
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 109

Samstag, den 11. September 1915

51. Jahrgang.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Geeigneter Kriegsschauplatz gesucht!

General Joffres Besuch in Italien ist das neueste Kapitel in dem spannenden Romane, den man betiteln könnte „Italien auf der Suche nach einem geeigneten Kriegsschauplatz“ und der nach der Art jener Literaturwerke auf Viefierungen geschrieben ist, die erst dann aufhören können, wenn die Geldverlegenheit des Verfassers einigermaßen beseitigt ist. Kaum hatte es sich herausgestellt, daß die Besiegung Österreichs nicht so einfach ist, als die italienische Politik auch schon bereit war, den Krieg zu erweitern. General Porro ging nach Paris, um die Abreden zu treffen, so hieß es. Aber es geschah nichts, wohl weil es nicht ganz ungefährlich schien, in die französischen Schützengräben zu gehen. Darauf wandte man sich dem harmloseren türkischen Handel zu, an dem England viel zu liegen schien. Die Kriegserklärung gegen die Pforte erfolgte, aber damit waren die Kräfte nicht erschöpft, und es kamen wieder einige Wochen rastloser italienischer Untätigkeit. Jetzt war Joffre in Italien, besichtigte den König, die Front, nahm an einem Feldgottesdienst teil, verhandelte und fuhr, wie er gekommen, sozusagen bei Nacht und Nebel, ohne daß ein italienischer Hahn nach ihm krächte, wieder ab. Dies ist das einzige Interessante für uns, denn an vielversprechende Beratungen und Konferenzen der feindlichen Heerführer sind wir nun schon reichlich gewöhnt und haben eben noch den Schreck in den Gliedern, weil Zar Nikolaus selbst den Oberbefehl über seine siegreichen Truppen übernommen hat. Wir wollen uns also nicht darum kümmern, ob Joffres Besuch eine einheitlichere „Kooperation“ zur Folge haben wird, welche unsere Gegner immer für nötig halten, wenn sie sich Hilfe geholt haben, ob er als Gutachter über die von Cadorna aufzuweisenden Leistungen kam, ob er Hilfe versprach oder erbat — alles dies wird sich finden, und unsere Generale werden die Antwort auf diese Frage bereit haben — sondern wir wollen nur den Grund der Bescheiden-

heit untersuchen, mit dem man diese Reise inszenierte. Sie hätte in normalen Zeiten der Presse und Bevölkerung Italiens Anlaß zu den erhebelndsten Delirien der Freude und Blutsverwandtschaft gegeben; mit weniger als zwanzig Ehrensäbeln hätte Joffre Italien nicht verlassen. Und nun; bei Nacht und Nebel! Wie kommt das?

Es geht in Italien, wie man aus vielen Anzeichen mit Sicherheit schließen kann, sehr vielen Leuten recht schlecht. Man hatte mit einer Kriegsdauer von vier bis fünf Monaten gerechnet, und jetzt, im vierten Monat, sieht man noch kein Ende des Kriegs, dagegen die Vorzeichen des wirtschaftlichen und sozialen Krise. Aus Berichten italienischer Blätter ist zu ersehen, daß die Preise der Nahrungsmittel in großen Städten „unerträgliche Proportionen“ angenommen haben, weil Produzenten und Händler eine schamlose Spekulation mit der Kriegskonjunktur betreiben. Ermahnungen und Ratschläge der Regierung haben nichts genützt, sodaß man jetzt zum Mittel der Festsetzung von Höchstpreisen schreiten will, was der Regierung zwar päulichen Dank der erleichterten Klassen, wahrscheinlich aber auch den Haß aller jener eintragen wird, die seither mit dem Krieg Geschäfte machten. Da das Proletariat aber immer gegen den Krieg war, die Kriegswucherer dagegen immer in den Häusern der Nationalisten mitliefen, wird durch die Zählung dieser Ehrenmänner die Kriegsbegeisterung natürlich nicht gestärkt werden. Eine andere Fäulnis erschwert die Lage: in der neugebildeten italienischen Kriegsindustrie spielen Engländer und Franzosen eine große Rolle. Englische Ingenieure wandeln im Auftrag englischer Gesellschaften italienische Maschinenfabriken in Granatgießereien um, und die Gewinne fließen aus den Kassen des italienischen Staats zu beträchtlichen Teilen ins Ausland. Der Rohmaterialien trust, der sich gebildet hat, beutet den Staat und die Arbeiter gleichmäßig aus, sodaß sogar ein Blatt wie der Mailänder „Secolo“, das sonst Verständ-

nis für alle Formen der Korruption hat, wenn sie nicht gerade auf klerikalem Gebiete liegen, dagegen aufrüttelt. Alle diese Dinge bleiben dem Publikum trotz großer Vorsicht der Zeitungen nicht verborgen und erzeugen allmählich eine Abneigung vor allem gegen England, dem man die Hauptschuld an der Kriegspolitik der Regierung beimißt. Da England aber weit und der Verantwortlichkeit entrückt ist, wird man sich an Salandra, Sonnino und Cadorna halten, welche die Väter dieses Krieges sind. Diese antiministerielle Bewegung steht noch in ihren Anfängen und äußert sich vorläufig mehr negativ. Die Hymnen auf Salandra sind verstummt und das Fest seiner Ernennung zum Ehrenbürger Roms auf dem Kapitol ist klugerweise unterblieben. Sonnino, der Mißtrauische, ist vom Mißtrauen seiner Ministerkollegen umgeben und sieht nur noch in seinem Mißschuldigen Salandra und in Varzilai, seiner eiteln Kreatur, zuverlässige Helfershelfer.

Nicht besser als um die Lage des einzelnen steht es um den Staat und seine Finanzen. Die Geldbeschaffung macht große Sorgen; die Banken halten bei der Unsicherheit der politischen Lage, jedenfalls auf Veranlassung der Regierung, die flüssigen Mittel möglichst zurück, sodaß der Diskont auch erstklassiger Wechsel beinahe unmöglich geworden ist. Gewöhnlich werden kaum zehn Prozent der eingereichten Wechsel diskontiert, was bei der schon in Friedenszeiten ungesunden italienischen Wechselwirtschaft die übelsten Folgen für die Industrie und das Gewerbe mit sich bringt. Die Kosten des Kriegs werden monatlich auf etwa fünfhundert Millionen berechnet; die Anleihe hat unter dem schärfsten Druck der Regierung und der Presse eine und einviertel Milliarde ergeben; weitere anderthalb Milliarden können in England und Amerika untergebracht werden, womit die Kriegskosten bis zum laufenden Monat gedeckt werden. Wenn nun der Krieg noch Monate lang weiter geht, was dann? Die Notenausgabe hat unter diesen Umständen einen bedenklichen Umfang angenommen; seit dem 1. August 1914 wurden für drei Milliarden Lire Banknoten ausgegeben, was selbst dem Schönfärber Luzatti zu viel ist.

Bur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als $4\frac{1}{2}$ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte. Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein? In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht. Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die ersten 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im

Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Lager. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldbestand überaus leicht. Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa $3\frac{1}{2}$ %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld $1\frac{1}{2}$ %! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht. Wer vom Deutschen Reiche 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet

Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen. Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat auch in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen: Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten. Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von $2\frac{1}{2}$ auf $4\frac{1}{2}$ %. Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbucheintragung kosten nur 98,80. Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Übrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916 mit welchem Tage der Zinslauf der Anleihe be-

Die Entwertung der italienischen Valuta hat unter diesen Umständen starke Fortschritte gemacht, wozu stark der Umstand beiträgt, daß Italien seine Rohstoffe für den Kriegsbedarf, wie Eisen, Kupfer, Kohle, aus dem Ausland beziehen, große Mengen Getreide aus Argentinien, Textilwaren, chemische Erzeugnisse und anderes aus neutralen Ländern einführen muß. Auf der anderen Seite sind wichtige Quellen italienischer Einnahmen, wie die Fremdenindustrie, seit einem Jahre fast völlig verstopft, und die von England nicht erst seit dem Eintritt Italiens in den Krieg aufgezwungenen Handelsbeschränkungen verhindern, daß Italiens Wirtschaftskörper sich elastisch der neuen Lage anschmiegt. Die wirtschaftliche Unfähigkeit Italiens, an einem großen Krieg als autonomer Staat, der Herr aller seiner Entschlüsse bleiben kann, ist heute schon erwiesen. Nur der leichtsinnige Optimismus seiner Staatsmänner hat mit dieser Wahrheit, die jeder Finanzmann kannte, nicht gerechnet. Von ihnen wird eines Tages das Land die Rechenschaft fordern.

Der bescheidene Reisende Joffre ist nicht der einzige Ausdruck dieser kleinlauten Stimmung in Italien. Die ruhigen und denkenden Kreise, die den Krieg als eine Sache der Ehre und des Fortbestehens der Einheit und Dynastie weiterführen wollen, bemühen sich auch in der Presse, die Exaltationen der Nationalisten zu unterdrücken, um die Reaktion der Kriegsverdrossenen zu vermeiden. In der römischen „Tribuna“ findet man ab und zu eine solche Dämpfung nationalistischen Unverständes, aus der zu erkennen ist, daß die zersprengte Mehrheit des Volkes zur Rettung aus dem Schiffbruch sich zu sammeln beginnt. Ob sie rechtzeitig eingreift und ihren Führer findet, oder ob am Ende die Wellen Schiffer und Kahn verschlingen werden, hängt von den Ereignissen des großen Krieges wesentlich ab, als von den Taten italienischer Waffen. Wenn Italien aufgehört haben wird, auf das Wunderbare zu warten wie die unverstandene Frau, wird es vielleicht die Kraft finden, die Puppen, die mit ihm gespielt haben, zum Fenster hinauszuerwerfen.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. (W. T. B. amtlich).

Donnerstag, 9. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bienne le Chateau unsere württembergischen und lothringischen Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 km und einer Tiefe von 4-500 m in den Besitz der feindlichen Stellung und mehrerer Stützpunkte, darunter das von den Franzosen vielgenannte Werk Marie Therese. **30 Offiziere, 1999 Mann** gefangen genommen, **48** Maschinengewehre, **54** Minenwerfer und **1** Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern auf gestern wurden in London die Docks und sonstige Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkungen waren recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung ohne Schaden zurückgekehrt.

ginn, vorweg vergütet. Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar. Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen. Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen. Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungsstermine innehalten. Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen. Reichsbankanweisungen gelangen nicht zur Herausgabe, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Herausgabe nicht festgelegt. Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben. Die Zeichnungen können vom 4. Sept. bis 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden. Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben. Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße ge-

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Hindenburg

Von der Ostsee bis östlich von Olita keine wesentlichen Ereignisse. Zwischen Jecory und Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Stidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug. Am Zelwianka auf dem Westufer halten nur noch Nachhut.

Die Heeresgruppe machte **3550** Gefangene und erbeutete **10** Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern:

Auch hier ist der Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht.

Südlich von Rozana ist der Uebergang über den Rozanka erzwungen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen gingen westlich durch den Wald nordöstlich von Sielc vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Mackensen:

Bei Chomsk ist das Nordufer des Jastolda genommen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellung bei Bereza-Katuska.

Zwischen dem Szorowoskie-See und dem Dnjestr haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf sein Nordufer zurückgeworfen.

Freitag 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Schützengraben genommen und eingeebnet. Die Belagerung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden mehrere vor unseren Stellungen am Schragmännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei **2** Offiziere und **109** Mann gefangen genommen, **6** Maschinengewehre und **1** Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schragmännle wurde blutig abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Im Gefecht südlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machte unsere Abteilung einige **100** Gefangene. Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Merez im wesentlichen unverändert.

Bei Stidel und am Zelwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange.

Die Höhen bei Pieski (an der Zelwianka) wurden gestürmt. Im Laufe des Tages sind **1400** Gefangene eingebracht und **7** Maschinengewehre erbeutet worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern:

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindlichen Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich der Rozanka. Olszancka ist genommen.

jorgt. Außer der Reichsbank, der königlichen Serhandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der königlichen Hauptbank in Nürnberg, stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungs-Haupt- und Kreisstellen zur Verfügung. Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine. Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Herausgabe von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird. Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen unmittelbar bezahlt.

Darum: Wer zeichnen kann, der zeichne! Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich! Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — daß sollen die Feinde inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Mackensen:

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kossow an der Straße von Kobryn nach Milowidy. Beiderseits der Bahn nach Pinsk errichten wir die Linie Tulatycze—Dwiczje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen am Buzniaw (am Sereth) südlich von Tarnopol. Südwestlich Buzniaw und bei Tarnopol sind lebhaft feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Erfolgreicher Luftangriff auf London.

Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. — 9. Sept. den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middelsborough mit großem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gez. v. Behncke.

Die Festung Dubno erobert.

Wien, 9. Sept. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks ist genommen.

Gegen Riga.

Berlin, 9. Sept. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tagebl.“ gemeldet: Nach einem Petersburger Bericht der „Tim-s“ hält man den deutschen Vormarsch auf Riga für sehr schwierig und gefährlich. Sehr hoffnungsvoller äußert sich das russische Militär-Organ, der „Rußky Inwalid“, der die letzten russischen Verteidigungsanlagen vor Riga uneinnehmbar nennt.

Große russische Transporte an die furländische Front.

Berlin, 9. Sept. Von der russischen Grenze wird der „National-Zeitung“ gemeldet: In den letzten Tagen wurde der private Eisenbahnverkehr von Petersburg nach dem Westen vollständig gesperrt. Ununterbrochen, besonders nachts, passieren lange Eisenbahnzüge die Stationen der in Frage kommenden Bahnen. Soweit erkennbar, sind die Züge besonders mit Artillerie beladen, auch zahlreiche Infanteriekörper werden zur furländischen Front abgeschoben.

In Petersburg nimmt man an, daß in verhältnismäßig gutem Verband stehende Truppen der Nordarmee zuerst feste Devensivstellungen einnehmen werden, um dann im gegebenen Augenblick zur Offensive überzugehen.

Andauernd treffen mit der transsibirischen Eisenbahn zahlreiche Geschütztransporte in Moskau ein, die sofort nach Minsk weiterbefördert werden. Es handelt sich in der Hauptsache um Geschütze schwersten Kalibers und Vallon-Abwehrkanonen. Es läßt sich nicht feststellen, ob die Transporte aus Japan kommen.

Die Offensive in Ostgalizien.

Berlin, 10. Sept. Nach einem Spezialbericht der „Bosn. Ztg.“ geht die Offensive in Ostgalizien langsam aber stetig vorwärts. Besonders erbitterte Kämpfe müßten von der Gardebrigade Leu am Sereth ausgefochten werden, wo die Russen in ihre alten Stellungen zurückgeworfen und der Sereth wieder erreicht wurde.

Luftschiffangriff auf Baltisch-Port.

Berlin, 10. Sept. In der Nacht vom 9. auf 10. September warf eines unserer Marine-Luftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltisch-Port und seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg. Das Luftschiff wurde mehrfach wirkungslos beschossen, es kehrte unbeschädigt zurück.

Bulgarien.

Sofia, 9. Sept. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat sich Ministerpräsident Radoslawow einer Abordnung von Sobranjemitgliedern gegenüber dahin geäußert, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgezeichnet seien. Bulgarien sei faktisch bereits im Besitz der Bahnlinie nach Dedeagatsch. Die türkisch-bulgarische Grenze verlaufe entlang dem Tundschakfluß bis Karagatsch, das Bulgarien zufalle, dann bis Toflu, 2 km östlich der Mariza von Toflu bis Enos am linken Marizaufer. Die Stellung des Ministeriums ist sehr fest. Es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, insbesondere die Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranje aufzulösen. Radoslawow glaubt nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumäniens und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

Aus der Chronik des türkisch-bulgarischen Vertrags.

Berlin, 10. Sept. Verschiedenen Morgenblättern zufolge ist nach Äußerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow das türkisch-bulgarische Abkommen nunmehr unterfertigt.

Bulgarien warnt Serbien.

Wien, 9. Sept. Die „Südslawische Korresp.“ meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung „Narodni Prava“ veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und lebhaft erörtert wird. Es heißt darin: „Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung verjagen, sieht sich ein Staat, der eine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, die bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt aufhören werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, solange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt.“

Der bulgarischen Regierung, die alle Mittel, selbst jenes der direkten Einmischung der Entente-mächte zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpfte, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksame Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen.“

Ablehnung der Bierbandsnote durch Griechenland.

Berlin, 10. Sept. Aus Genf wird unter dem 9. September der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Der „Matin“ meldet aus Athen, daß Griechenland unter dem Zwange der Verhältnisse die Note des Bierverbands betreffend dessen Eintritt in die Mächtegruppe amtlich abgelehnt hat. Die Antwort Griechenlands sei am Montag überreicht worden.

Säuberung in den Kommandos der französischen Vogelesarmee.

Berlin, 9. Sept. Aus Zürich wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Der „Tages-Anzeiger“ meldet aus Paris, das Amtsblatt teilt mit, daß sechs Generale der Vogelesarmee zur Disposition gestellt worden sind.

Unsere Unterseeboote.

Basel, 9. Sept. Nach einer Meldung der „Corriere della Sera“ macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereiche der französischen Schiffsfahrtslinien operieren, in Marinekreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zur Insel Quessant gekommen, aber nun tauchen sie auch im Atlantischen Ozean bis zur Girondemündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten.

Vorbote einer neuen französ. Offensive.

Die französische Regierung läßt seit einer Woche eine bemerkenswerte Diskretion erkennen. Sie hat zunächst verhindert, daß die von dem nationalistischen Abgeordneten Barres geleitete Patriotenliga den Jahrestag der Marneschlacht zu lauten chauvinistischen Festlichkeiten benutzte. Den Behörden wurde es streng verboten, Feierlichkeiten zu erlauben, die über den Rahmen einer Erinnerungszereimonie für die an der Marne gefallenen französischen Soldaten hinausgehen würden, und die Zensur hat darüber wachen müssen, daß die Zeitungen sich auf Erinnerungsartikel beschränkten und keine Fanfarenden veröffentlichten, die den Anchein hätten erwecken können, als ob die öffentliche Meinung eine beschleunigte Wieder-aufnahme der großen Offensive verlange.

Die französischen Zeitungen haben auch von dem Besuch, den General Joffre dem italienischen Hauptquartier abgestattet hat, erst am Dienstag reden dürfen, nachdem die italienischen Zeitungen bereits das Ereignis bekannt gegeben hatte, sodaß eine Verheimlichung überhaupt nicht mehr möglich war. Die Pariser Zeitungen beschränken sich auch jetzt noch auf die Wiedergabe der italienischen Äußerungen über die Bedeutung dieser Zusammenkunft der Heerführer der beiden Armeen.

Diese Diskretion steht so sehr im Widerspruch zu der bisherigen aufdringlichen Stimmungsmacht der französischen Regierung und ihrer Presse, daß sie die Vermutung nahelegt, als ob wirklich in der Stille die Vorbereitung zu einer besonderen militärischen Aktion im Gange sei.

Epidemien unter den engl. Dardanellen-truppen.

Berlin, 9. Sept. Aus Athen wird der „Voss-Zeitung“ gemeldet: Die griechischen Blätter veröffentlichen sehr eingehende Berichte über die letzten Kämpfe an den Dardanellen. Daraus geht hervor, daß die Engländer nicht nur durch die Kämpfe schwere Verluste erlitten haben, sondern daß dort auch Epidemien ausgebrochen sind. Erschreckend viele Opfer fordert der Typhus, Cholera ist nur vereinzelt vorgekommen. Dagegen haben seine zuletzt angekommenen indischen Truppen eine furchtbare Seuche eingeschleppt, die indische Beulenpest. Bei über hundert erkrankter Soldaten konnte dies einwandfrei festgestellt werden.

Ein Kampf zwischen Engländern und Afghanen.

Berlin, 9. Sept. Eine Meldung des „Berl. Lokalanz.“ aus Konstantinopel besagt: Der „Sabah“ zufolge fand an der nördlichen Grenze Indiens ein heftiger Zusammenstoß zwischen englischen Soldaten und Afghanen statt, wobei 3000 Engländer getötet wurden (?). In der Nähe von Lahur dauern die Kämpfe seit 20 Tagen an. Die englische Regierung nahm Verhaftungen unter der indischen Bevölkerung vor. Allein in der von Lahur wurden 4044 Leute verhaftet.

Italienische Ausichtslosigkeiten.

Frausfurt, 9. Sept. Aus Lugano wird der „Frl. Btg.“ gemeldet: Der Stillstand der italien. Offensive im Serienertal wird vom „Korriere della Sera“ in einer Anwendung von Aufschichtigkeit damit erklärt, daß sich die österreichischen Verteidigungswerke gegen die Angriffe viel stärker erwiesen hätten, als selbst nach langen Beobachtungen angenommen worden sei. Die Fortsetzung des Angriffs würde nur ein unnützes Opfer bedeuten. Infolgedessen trete eine Pause ein und es werde die Belagerungstaktik angeordnet.

Berlin, 9. Sept. Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird der „Nationalzeitg.“ gemeldet: Die Angriffe der Italiener an der Isonzofront haben in den letzten Tagen nicht nur an Heftigkeit, sondern auch an Einheitlichkeit nachgelassen. Nachdem sich auch der Dolmeiner Abschnitt als undurchbrechbar erwiesen hat, löst sich nun die italienische Offensive in kleine Einzelunternehmungen auf, in sogenannte methodische, d. h. belagerungsmäßige Angriffe mit schrittweiser Annäherung in Zickzack-Linie. Auch die Heftigkeit des Artilleriefeuers hat sich gemäßigt, wengleich auf italienischer Seite noch immer überreichlich Munition verbraucht wird.

Berlin, 9. Sept. Aus Chiasso wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: „Stampa“ erklärt,

daß Italien an keiner Operation außerhalb seiner bisherigen Kampfzone teilnehmen werde. Daran ändere auch der Besuch Joffres nichts.

Enthüllungen der „Times“ über die Schweiz.

Berlin, 9. Sept. Aus Amsterdam wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Der „Times“-Bericht-erstatte in Lausanne bemüht sich durch einen langen Artikel in seinem Londoner Blatt der Schweizer Bundesregierung die Augen darüber zu öffnen, welche furchtbare Gefahr der Schweiz durch die zahllosen deutschen Agenten und Deutschfreunde in der Schweiz drohe. Nicht nur, daß die Verbreitung unrichtiger Meldungen über die Kriegslage und die inneren Verhältnisse in den Ländern der Entente die Stimmung des Schweizer Volkes gegen die Alliierten beeinflusst, arbeiteten sie auch unablässig und wirkungsvoll auf ihre Hauptaufgabe und das Endziel hin, die Schweiz mit in den Krieg hereinzuziehen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland es für nötig halten könnte, einen Angriff gegen Frankreich durch die Schweiz hindurch zu machen, und in diesem Falle könnte die Schweizer Regierung trotz ihrer wahren neutralen Gesinnung beschließen, unter dem Druck der überwältigenden Stärke Deutschlands sich bis auf die erste Verteidigungslinie zurückzuziehen, die südlich genug liegt, um der deutschen Armee einen breiten Korridor nach Frankreich hinein offen zu lassen. Es bestehe doch eine große einflussreiche deutsche Partei in der Schweiz, die einem solchen Vorgehen günstig sei, und die deutsche Beeinflussungsarbeit tue das übrige, um die Bevölkerung zu überzeugen, daß die Alliierten die Schweizer Industrie und Bevölkerung durch die Abschneidung der Zufuhr aushungern wollten.

Lofales.

Gefallen:

- Gefr. Heinrich Güntner von Nonnenmüß.
- Musl. Karl Seyfried von Calmbach.
- Vizefeldw. Hermann Volz von Wildbad.
- Gefr. Otto Munding von Wildbad.
- Unteroff. Franz Reich von Calmbach.

Schwererwundet:

- Musl. Wilhelm Aberle von Wildbad.
- Musl. Karl Barth von Calmbach.

Leichterwundet:

- Gefr. Karl Müller I von Wildbad.
- Musl. Karl Pfeiffer von Wildbad.
- Musl. Karl Weissinger von Enzklösterle.
- Gren. Gottlieb Tretter von Calmbach.
- Musl. Max Achter von Calmbach.
- Musl. Gottlob Krauß von Wildbad.
- Gefr. Hermann Held von Wildbad, bisher vermißt, ist in Gefangenschaft.

Neuenbürg, 11. Sept. Am Mittwoch, den 15. September, wird unter Führung von Herrn Obermeyer aus Stuttgart von Neuenbürg aus eine Pilzexpedition mit nachfolgendem Vortrag, verbunden mit Pilzausstellung und Pilzessen, stattfinden. Abgang zur Exkursion von der Wilhelmshöhe (in die Nähe des Lazarett-Krankenhauses) präzis 9 Uhr morgens. Beginn des Vortrags um halb 3 Uhr nachmittags im Gasthaus zum Bären. Zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen sind alle Freunde von Pilzen, besonders auch Damen, freundlichst eingeladen.

**Kgl. Kurtheater
Wildbad.**

Samstag, den 11. September
Doktor Klaus.
Sonntag, den 12. September
Die Fledermaus.
-Schluß der Spielzeit.-

Kriegswolle

1/2 Pfd. zu M. —.95
und M. 1.—
vom Kgl. Kriegsministerium
festgesetzter Preis, ist wieder
eingetroffen bei
E. Aberle, sen.,
Inh.: E. Blumenthal.

Wildbad.

Obst-Verkauf.

Nächsten Montag, den 13. Sept., von nachm. 1 Uhr an, wird der Ertrag der städt. Obstbäume am Rennbachweg und der Calmbacher Straße öffentlich verkauft. Zusammenkunft bei der Drehscheibe nachm. 1 Uhr.
Die Stadtpflege.

Neue Höhere Handelsschule Calw

Gegründet 1908. Pensionat. i. würt. Schwarzwald.
Kriegs-Invaliden
erhalten eine gründliche Ausbildung für einen
neuen Lebensberuf
in der Handels-Abteilung unserer bekannten Anstalt.
Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

Eintritt je terzeit

Hoteldruckarbeiten

in mod. Ausführung
empfiehlt die
Druckerei ds. Bl.

Ev. Gottesdienst

15. Sonntag n. Trin., 12. Sept.
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Stadtpfarrer Köslor.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre
mit den Söhnen. Stadtvikar
Kempis.
Nachm. 2 Uhr Predigt in
Sprollenhäus. Stadtpfarrer
Köslor.
Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Stadtvikar Kempis.
Mittwoch, den 15. September.
Abends 8 Uhr Kriegs-
betstunde, zugleich Gedächtnis-
feier für die in letzter Zeit
gefallenen Glieder unserer Ge-
meinde. Stadtpfarrer Köslor.
Kath. Gottesdienst
Sonntag, den 12. September.
7 Uhr Frühmesse.
9 Uhr Predigt und Amt.
2 Uhr Christenlehre und
Andacht.

Montag keine hl. Messe,
an den übrigen Wochentagen
7 Uhr hl. Messe.

Kriegs-
betstunde: Montag
und Freitag abend 6 1/2 Uhr.

Beicht: Samstag früh und
nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Montag
6 1/2 Uhr, Sonntag und an
den Wochentagen bei der hl.
Messe.

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

5% Deutsche Reichsanleihe. (Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% **Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die **Schuldverschreibungen** sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen

1. **Zeichnungsstelle** ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von **Sonnabend, den 4. September an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgesetzt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn **Stücke** verlangt werden, **99 Mark**,

wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98,80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8.)

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgesetzten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungs-

scheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am	18. Oktober 1915
20%	"	"	24. November 1915
25%	"	"	22. Dezember 1915
25%	"	"	22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von	100	am	24. November,	100	am	22. Dezember,	100	am	22. Januar,
die Zeichner von	200	am	24. November,	100	am	22. Januar,			
die Zeichner von	100	am	22. Januar,						

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen** Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab für Schuld- bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur

für Stücke bucheintragen		
	100	96,50
	100	96,30
bei Zahlung am 18. Oktober Stückzinsen für 162 Tage = 2,25%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	100	96,75
	100	96,55
bei Zahlung am 24. November Stückzinsen für 126 Tage = 1,75%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	100	97,25
	100	97,05

für je 100 Mark Nennwert für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgeesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium:
Havenstein, v. Grimm.

III. Kriegsanleihe.

Zeichnungen

nimmt entgegen

Vereinsbank Wildbad,
s. G. m. u. H.

Die Württ. Sparkasse (Landes- sparkasse)

und ihre Agenturen nehmen

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe sowohl von den Einlegern, als auch von anderen Personen entgegen.

Extra billiges Angebot

in **Regen-Schirmen** solides Fabrikat.

Eine Partie Herren-Schirme St. 5.60 Mk.
Eine Partie Damen-Schirme St. 5.60 Mk.

Ferner in Halbseide und Seide in allen Preislagen ohne Kriegsaufschlag empfehlen

Schmid u. Sohn, König-Karlstraße 68.

Telefon Nr. 83.

Jünglingsverein

Sonntag, 12. September.
Nachm. 4 Uhr Vereinsstunde,
5 Uhr Spiel.

Unsere Wildbader und alle wackeren Schwaben kehren in
:-: **Stuttgart** :-:
in der berühmten
Hoftheater-Wirtschaft
ein.

:-: **Vorzüglicher Mittagstisch** :-:
von 1.30 Mk. an.
— Gewählte Abendkarte —
:-: **Guter Keller** :-:
Nachmittags-Kaffee
Bürgerliche Preise.

Germania-

Honigpulver

per Pack 45 Pfg.
ist zu haben bei

Rob. Treiber.

Spielkarten

für Patience, Whist, Skat
zu haben bei

J. Paucke, Hauptstr. 99
— Kgl. Enzanlagen. —

Wirtschaftsschluss

Sonntag, den 12. September 1915.

Bücker, Villa Mathilde.





Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver
Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Weiðenseifenpulver
Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz **Nigrin** (keine abfärbende Wassercreme) und **Schuhfett**.

Elegante neue Heerführerplakate

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Schutzmarke